

Öffentlichkeit weiter. Bei der großangelegten Elfhundert-Jahr-Feier der Stadt Radolfzell (1926) leitete Pfarrer Sernatinger vorbereitend und führend die vielseitige, umfassende Jubiläums=Ausstellung. 1928 trat er krankheits halber in den Ruhestand, verbrachte seinen Lebensabend in seiner geliebten Vaterstadt Radolfzell, in seinem eigenen Hause „Heimat“ auf der schönen Halbinsel Mettnau und vermachte dann sein Heim testamentarisch der Stadt. Die alten Radolfzeller wissen, wer Hermann Sernatinger und wie groß sein Verdienst war, und wenn nun seine Heimatstadt das Andenken an ihren treuen und verdienten Sohn und Mitbürger in einer „Hermann=Sernatinger=Straße“ fest- und wachhält, so entspricht dies sinnfällig dem Wahr- und Mahnspruch „Ehre, wem Ehre gebührt“.

Josef Zimmermann

Aus „Iszapfe zum Schlozze“ – vum e Seehas – Radolfzeller Mundart (1938)

von Pfarrer Hermann Sernatinger (1870–1950)

Mii Moddersprooch

I de Fremdi bin i letzti gsi,
wo mer schwätzt, we's i de Buecher stoht,
wo Jedes i dem Her und Hi
we fremd am andere duri goht.

Do hot mi Jedes zweimol g'froggt,
as ob ko onzigs Diitsch verständ.
Dees hot mi g'fuchst und hot mi ploggt,
drum bin i wider homzue grennt.

Dehom, do schwätzt mer halt esoo,
we d'Modder und die andere Liit,
drum ka au Jedes glii verstoh,
wa d'monschd und wa de sage wit.

Sie ischt as we en Zauberstab,
dia Moddersprooch. Wa dia vermag!
Sie nimmt om Laschd und Sorge 'n ab,
giit neue Muet om jede Dag.

Und wa im Herz z' wiit unterst ischd,
sei' ebbes Truurigs oder froh,
hochdiitschi Wort es do it giit,
me moß es anderschd use loo.

Seet on zu mir: „Ich liebe Dich“,
dees riecht noch Dinte 'n und Babier
und schmeckt noch nint – gotts jämmerlich –,
do ha und gib i nint defier.

Drum bliib mer furt mit druckte Sätz
und noble Sprich, 's ischd doch vekehrt.
Spitz 's Muul we's gwachse ischd und schwätz
esoo, as we 's di Modder lehrt.

Doch wenn er seet: I ha Di gearn,
i maag Di“, dees sieht anderschd uus,
dees funklet we de Obedstearn
und schmeckt und brennt as we en Kuß.